

MUNDART



Vo der Liebi zu de Tierli

Aso eigentlich han I d Tierli jo gärn! Und eigentlich find Is jo toll, wird I gweckt vo dene junge Güggeli obedra. Die si am Hang bim Nochber im ne Gheg und flattere, güggere und scharre und der ganz Tag hacke und picke sie enand. Und der Güggel, was zoberscht ufs Hüehnerstaldächli schafft, de chrähjt, as wär er der einzig uf der Wält. Alli hei sie genau die glich Stimm, dunkts mi, und jede will der Chef si im Ring vom Güggelizirkus. Überhaupt ischs amme wie ne Landschaftstheater, wenn I bi mir der Hang uflueg. E Theater, wo hauptsächlich vo Tier bespielt wird. Mensche chömmere sältener ins Bild und dasch, was I bsunders gnies. Derfür chömmere Reh, Säu, vil Füchs, mängisch e Dachs, sogar scho mol e Gämsi. Dasch die gechi oberi Matte abcho über d Schofweid zwüsche de Chirsibäum dure bis zum Holzschlag und witer übre Steilhang wieder deruf bis uf d Flueh, das weiss I no guet. E Gämsi im eigne Naturtheaterli, dasch schon e Ereignis! Aber zur Zit dominiere die junge Güggeli d Szene, visuell und akustisch.

Und gnau das macht euse Hund jetzt völlig verrückt. Mängisch drüllt de arm Cheib fascht dure. Eigentlich luegt er jo vo sim Platz im Wintergarte us nüt as numme an e Stützmure hindrem Hus ane, chönnt me meine. Wenn er aber anehockt, clever wien er isch, der Rugg langmacht und d Auge stellt, no gseht er ganz knapp doch no übre Rand von der Mure und zwüsche de Latte vom Hag dure die Güggeli uf em Dach vom Stall. Und so het er jetz e Grund, ass er der ganz Tag cha blöd tue, ohni dass guets Zuerede und Schimpfe öppis nützi. Ständig bällt der Hund – das macht eim fertig! Au wenn I der Chorb neume anders anestell, so hockt der Hund doch zwei Minute spöter wieder am alte Platz uf em Füdle und bällt und chnurr und schnaubt in Richtig Güggeli. Das risst eim uf d Dur der letscht Näre us, ehrlig! Im Summer ischs scho s glich Theater gsi wäg dene Schöfli uf der Weid obe an der Mure mit de gefülte hundert Bimbelglöggli. Scho denn isch der Hund fascht duregheit und het do wie ne Sou.

Und dasch woerschints der Grund, ass I mi letschti am ne Morge, wo d Güggeli gchrähjt hei und der Hund wieder usgflipp isch, no im Halbschlof hört ha säge: «Wart du numme, di hol I no und rupf di eighändig und stopf dir der Buch voll Chnoblau und Schalotte, chasch sicher si, no isch aber Schluss mit Güggerüü, du chlises Schisserli, gsehchs denn scho no.» Und Güggeli mit Paprika im Römertopf, im Tüpfli, übrem Für und I weiss nit, was alles no isch mer in Sinn cho. Und won I ganz wach worde bi, han I der voll Wahnsinnschunger gha und glichzeitig mini Frässgedanke echlei pervärs gfunde so früh am Morge. Jetz hets mi ändgültig, han I dänkt. Wil eigentlich han I d Tierli jo immer alli gärn gha. Emänd ischs tatsächlich Zit, dass I jetz an de Gnusswuche au mol e vegans Sandwich mit dämpfem Fänchel uf Schleedornparfait gang goh probiere, wär weiss, villicht hilfts!?

Florian Schneider
 Florian Schneider wurde 1959 geboren, stammt aus Reigoldswil, ist Sänger und lebt mit Frau Stephanie Eymann Schneider und Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

Grüne Wirtschaft

Wir leben derzeit auf zu grossem Fuss

Nach unserer Rückkehr aus den Ferien bin ich beim kurzen Überfliegen des Zeitungsstapels unter anderem auf die Replik von Markus Meier («Volksstimme» vom 15. September) auf den Leserbrief von Frau Hegi (Ausgabe vom 6. September) gestossen. Auslöser war sein Artikel vom 1. September mit der Überschrift «Wir alle bald in Handschellen und Fussfesseln?». Ehrlich gesagt, auch ich habe Letzteren als pure Angstmacherei bezüglich möglicher Auswirkungen und als reine Polemik empfunden. Dabei bin ich mir absolut bewusst, dass diese Initiative bei allfälliger Annahme durchaus finanzielle Konsequenzen für uns alle hätte. Das sind wir uns in diesem Hochpreisland aber gewohnt, da wir eh schon auf allen Ebenen abgezockt werden. Letztes Beispiel ist die, trotz Überschuss auf dem europäischen Strommarkt, eben erst von EBL und EBM angekündigte Preiserhöhung.

Tatsache ist aber, dass wir auf zu grossem Fuss leben und mehr Ressourcen verbrauchen, als uns aufgrund unserer Grösse zustehen würde. Die vorlie-

gende Initiative formuliert deshalb nur ein Ziel und wäre eine Chance für eine vertiefte Diskussion dieses Problems, die früher oder später ohnehin stattfinden müssen. Im Gegensatz dazu hat der Bundesrat den milliardenschweren Atomausstieg beschlossen, ohne dass das Volk bis heute etwas dazu sagen konnte. Schon nur der Gedanke an die dereinst anfallenden Kosten für die geforderte energetische Sanierung unserer alten Häuser wird Bauchschmerzen verursachen. Nur die KMU wird es freuen.

Abschliessend – und zum Nachdenken anregend – hier noch eine alte indianische Weisheit: «Wir haben die Erde von unseren Eltern nicht geerbt, sondern wir haben sie von unseren Kindern nur geliehen.» Weil ich nicht alles späteren Generationen überlassen will, stimme ich am kommenden Sonntag aus Überzeugung mit Ja.

Bruno Schwärzler, Zunzgen

AHV plus

AHV lieber sichern

Die AHV-plus-Initiative wirbt mit dem verlockenden Slogan «AHV stärken» und hat zum Ziel, rund 10 Prozent höhere Rentenleistungen auszuzahlen.

Doch stärken wir eine Versicherung, wenn diese mehr Leistungen erbringen muss? Die AHV ist eine Versicherung und wird im Umlageverfahren finanziert. Das heisst: Die heute bezogenen Renten werden zum kleinen Teil aus Beiträgen aus der Mehrwertsteuer und zum grössten Teil aus den Beiträgen der heute Erwerbstätigen bezahlt. Diese Beiträge betragen heute für Angestellte 8,4 Prozent des Bruttolohnes. Diese Finanzierungsform hat zur Folge, dass, auch ohne Erhöhung der Rentenleistungen, die AHV mittelfristig ein Finanzierungsproblem haben wird. Der Grund ist die Verschiebung des Verhältnisses von Beitragszahlern und Rentenbezüglern.

Auf der einen Seite nimmt die Lebenserwartung zu, was eine Zunahme der Rentenbezüglern zur Folge hat; auf der anderen Seite haben wir immer weniger Kinder, was zu einer Abnahme der Beitragszahler führt. Dies zusammengenommen erodiert die finanzielle Basis der AHV erheblich. Wollte man die demografische Entwicklung beeinflussen, müssten wir die Migration in unser Land dahingehend steuern, dass wir eine Zunahme der hochqualifizierten erwerbstätigen Bevölkerung verzeichnen, die bei der Zuwanderung keine Integrationskosten verursacht. Dies findet jedoch zu wenig statt.

Unter solchen Voraussetzungen eine Erhöhung der AHV-Leistungen zu fordern, ist fahrlässig.

Zudem wäre der Nutzen einer generellen Rentenerhöhung nicht gegeben, da die wirklich Bedürftigen bereits mit Ergänzungsleistungen unterstützt werden. Diese Ergänzungsleistungen würden im Verhältnis einer Rentenerhöhung gekürzt. Für die Betroffenen bestünde also kein Nutzen. Für alle anderen Rentenbezüglern wäre die Rentenerhöhung ein schönes Geschenk zu einem zu hohen Preis: Höhere Lohnabzüge oder eine Erhöhung der Mehrwertsteuer würden die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft beschneiden. Durch eine direkte Erhöhung der Staatsquote sabotierten wir unser bewährtes schweizerisches Erfolgsmodell. Deshalb empfehle ich zur langfristigen Sicherstellung der AHV eine Ablehnung dieser Initiative.

Beat Munsch, Präsident SVP Sektion Sissach und Umgebung, Itingen

Die letzten Briefe

vs. In der morgigen Ausgabe publizieren wir eine Reihe weiterer Leserbriefe zu den Abstimmungen und Wahlen vom kommenden Wochenende.

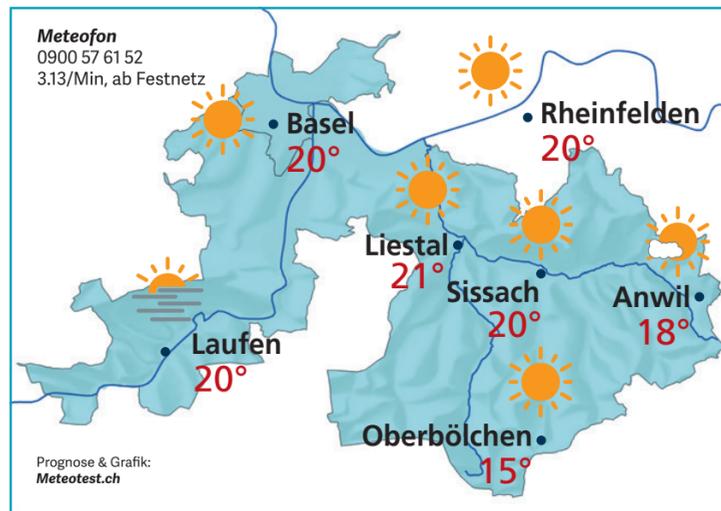
VOLKSKLICK



Bei der Badi in Sissach hat Erika Wirz dieses bunt geschmückte Velo fotografiert, das wohl einer Gelterkinderin gehöre, die damit auf die Hallenbad-Abstimmung in Gelterkinden aufmerksam macht.



Etwas schief wie der Turm von Pisa steht dieser Verkehrsspiegel in Langenbruck am Strassenrand, schreibt Eugen Schwarz aus Oberdorf.



Wetter im Oberbaselbiet

Heute ist das Wetter sonnig. Nach einem frischen Morgen ist der Nachmittag mild. Bis Sonntag bleibt es recht sonnig und tagsüber mild. Am Montag bringt eine Störung wahrscheinlich etwas Regen.

Aussichten



	Aufgang 07:16
	Untergang 19:25
	Aufgang 23:31
	Untergang 13:52
	1. Okt.
	9. Okt.
	16. Okt.
	23. Sep.